

von Oesterreich und der Herzoge von Steiermark im Besitze wichtiger Landesämter.

Die bedeutendste Erscheinung des steirischen Hauses und eine der interessantesten des Mittelalters überhaupt ist Ulrich von Liechtenstein (etwa 1200—1275), der treffliche Minnefänger und merkwürdigste Landmarschall, den die grüne Steiermark je besessen. „Raum einer hatte sich so behaglich die wirkliche Welt zu einem ritterlichen Rosengarten umgeträumt, der mit seidener Schnur und bunten Speeren abgegrenzt war, als Ulrich von Liechtenstein“, sagt Gustav Freytag in den „Bildern aus deutscher Vergangenheit“. „Er hatte sein Sommerleben verstoßen und versungen; auch nachdem er seine vornehme Herrin wegen schnöder Behandlung, die sie ihm zugeteilt, verließ, hatte er eine andere gefunden, die gefälliger war, und er besang ihren Mund und weißen Leib als Sachverständiger, während er bei seiner Hausfrau saß und seine Kinder in Zucht unterrichtete.“ Ganz erfüllt vom schwärmerischen, poetischen Geist des Rittertums, ein Phantast und Abenteurer, einem überschwenglichen Frauenkult ergeben, hat er die Geschichte seines Lebens und Liebens in den beiden, auch kulturhistorisch hochbedeutenden Büchern „Bromendienst“ und „frowen puoch“ mit einer seltenen Offenheit geschildert. Ihren Höhepunkt erreichte die steirische Linie unter dem Sohne Ulrichs, Otto II., der sich in den Zügen Ottokars von Böhmen gegen die heidnischen Preußen und in den Kämpfen zwischen Ottokar und Rudolf von Habsburg hervortat und als Landeshauptmann der Steiermark das Land in jenen zerfahrenen Zeiten mit kluger und energischer Hand regierte. In der bekannten, aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts stammenden „Steirischen Reimchronik“, der berühmtesten Quelle deutscher Geschichte älterer Zeit, verfaßt von Ottokar von Horneck, einem Dienstmann Ottos von Liechtenstein, ist seinem klugen, gerechten und tapferen Wirken ein bleibendes Denkmal gesetzt.